

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Auf zur Reichstagswahl am 16. Juni 1903!

III.

Die Jagd auf Rotwild ist auf der ganzen Linie eröffnet und von allen Seiten ziehen die Kämpfer heran, um den verhassten Roten den Todesstoß zu geben. „Viel Feind, viel Ehr!“ kann die Sozialdemokratie sagen, wenn sie den Aufmarsch der Gegner beobachtet. In rührender Eintracht schleppen die Sozialisten Holz und Pech und Schwefel zu einem Scheiterhaufen herbei, auf dem die Sozialdemokratie verbrannt werden soll. Dummheit und Bosheit, Egoismus und Hinterlist wirken zusammen bei diesem edlen Streben. In dem Gewimmel der Gegner sehen wir Schotjunker und Mistjunker, Hautwerker und Krämer, Börsenjobber und Großkaufleute, katholische Pastoren und evangelische Prediger, fromme Mönche und ungläubige Professoren einträchtig zusammen arbeiten. Diese Elemente, die sich sonst um ihre Leute balgen wie hungrige Hunde, haben jetzt die Streitlaxt begraben und ziehen gemeinsam in den Kampf für „Wahrheit, Freiheit und Recht“. Der Haß gegen die Sozialdemokratie ist der Kitt, der das Bürger- und Bauerntum aller Schattierungen zusammenhält. „Die Sozialdemokratie ist der gemeinsame Feind!“ Unter dieser Wahlsparole ziehen die vereinigten Gegner in den Wahlkampf. Die nationalliberale Partei hat eine Flugschrift mit obigem Titel herausgegeben, in der mit allen Mitteln der Demagogik der „rote Schrecken“ heraufbeschworen wird. Es wird darin auseinandergesetzt, die bevorstehenden Wahlen hätten vor allen Dingen die Entscheidung darüber herbeizuführen, wer in Deutschland der Herr im Hause sein sollte: die vaterländische Gesinnung, die Treue zu Kaiser und Reich, oder die internationale sozialrevolutionäre Demokratie. „Wir streiten uns,“ so heißt es dann weiter, „um liberal und konservativ, um Schutzoll oder Freihandel, um Freiheit der Wissenschaft und anderes mehr; all solcher Streit aber kann vertragen werden, weil die Fundamente — Kaiser und Reich, Staat und Gesellschaft, Privateigentum und Selbstbestimmung des Individuums — dabei unberührt bleiben. Dabei ist die Sozialdemokratie der Feind alles dessen; ihr Ziel ist nicht die Reform des Bestehenden, nicht die Pflege der Arbeiterwohlfahrt, sondern die Eroberung der politischen Macht behufs Umgestaltung aller Dinge, der politischen wie der ökonomischen.“

Der Schluß der famosen Flugschrift lautet: „Die vaterländisch gesinnten Wähler insgesamt mögen sich gesagt sein lassen, was es bedeutet, wenn die Sozialdemokratie in dem Wahne bestärkt wird, daß ihre Zeit näher und näher komme. In demselben Maße wächst die Unsicherheit aller Verhältnisse im Inneren. Dann hat es eines Tages ein Ende damit, daß wir uns über kirikal oder national, konservativ oder liberal, über Volkshung oder Freihandel, Zunft oder Gewerbefreiheit unterhalten und streiten. Denn wenn die Sozialdemokratie erst einmal glaubt, das Recht an sich reißen zu können, wird sie es auch versuchen, der Herr im Hause zu werden. Dann sind über Nacht die inneren Unruhen da. Und jede einzelne Stimme kann das Maß der sozialistischen Zukunftsverwartungen voll machen. Sie Kaiser und Reich, sozialer Frieden und soziale Reform — die Singer und Zukunftsstaat, innere Erschütterungen und Arbeiterelend! Die Sozialdemokratie strebt vor allem nach der politischen Macht. Was sonst in der Welt vorgeht, wird lediglich danach bewertet, ob es dem Machtbestreben dienlich ist oder nicht. Wir sollten vor allem einzig sein, die politische Macht uns nicht entreißen zu lassen. Was sonst an Meinungsverschiedenheiten bei uns besteht, sollte nur soweit sich entwickeln dürfen, daß es der obersten Pflicht der Staatsverwaltung nicht zum Schaden werden kann.“

Un und für sich kann man es den Gegnern nicht übel nehmen, daß sie sich ihrer Haut wehren, wenn sie nur nicht eine solch niederträchtige, hunds-gemeine Kampfweise dabei anwenden. Es ist geradezu unglaublich, welche schädliche Mittel gebraucht werden, um die Sozialdemokratie bei den deutschen Wählern anzuschwärzen. Keine Lüge, keine Verleumdung wird gespart, wenn es gilt, den verhassten Sozialdemokraten

eins am Beuge zu stücken, wobei die Zentrumspartei unstreitig den Vogel abschießt. Was die ultramontanen Pfaffen und Pfaffenknechte im Schwindeln und Schmutzwerfen leisten, geht über das Nothwendige. Die Sozialdemokratie setzt ihren Siegesmarsch ruhig fort, indem sie den Dichterspruch beherzigt:

„Wenn dich die Lasterzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Voran die Wespen nagen!“

Eigentlich erscheint es uns unnötig, unseren Kollegen gegenüber die Sozialdemokratie irgendwie zu verteidigen, da sich die Beschuldigungen der Gegner in den Augen eines jeden vernünftigen Mannes von selbst richten. Dennoch aber wollen wir einige Punkte herausgreifen, die das wirtschaftliche Programm der Sozialdemokratie betreffen. Die Sozialdemokratie gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß sie Familie und Ehe vernichten und das Vaterland verraten wolle, ist überflüssig, weil nur noch Idioten an einen derartigen Schwindel glauben.

Zunächst wirt man den Sozialdemokraten vor, daß sie darauf ausgingen, den Mittelstand zu vernichten, während alle anderen Parteien die Hebung des Mittelstandes auf ihre Fahne geschrieben haben. In bezug auf die Versprechungen, mit denen die „Mittelstandsretter“ den Kleinhandwerkern und Kleinhändlern um den Bart gehen, kann die Sozialdemokratie mit den anderen Parteien allerdings nicht konkurrieren, aber was die Vernichtung des Mittelstandes angeht, so sind es ganz andere Leute, die den Mittelstand ruinieren. Das Großkapital und der Großgrundbesitz machen den Mittelstandslenten unerträgliche Konkurrenz, wie ja bekanntlich die Großen von jeher die Kleinen gefressen haben. Die wirtschaftliche Entwicklung, die von der Sozialdemokratie völlig unabhängig ist, drängt in den meisten Branchen auf die Beseitigung der Kleinbetriebe hin und stößt immermehr einstmals selbständige Handwerker ins Proletariat hinab. Und gegen diesen wirtschaftlichen Prozeß hilft alle Mittelstandsretterei keinen Pfefferling.

Ebenso liegt es auch mit der Behauptung, die Sozialdemokratie kämpfe gegen die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und strebe eine Verelendung der Arbeiter an; aus diesen Gründen habe sie auch stets gegen die Arbeiterschutzgesetze gestimmt. Daß eine Partei, wie die sozialdemokratische, die wirtschaftliche, geistige und moralische Hebung der Arbeiterklasse bekämpfen sollte, glaubt im Ernst wohl niemand. Die Ursachen des Elends liegen ganz wo anders: der schrankenlose, ausbeuterische Kapitalismus bedeutet wachsende Zunahme der Unsicherheit, des Elends, der Knechtung der unteren Volksklassen. Das Kapital wird getrieben von der Sucht nach Profit, und dieser Drang wird in dem einzelnen Kapitalisten entwickelt durch den Zwang der Konkurrenz. Daher strebt das Kapital danach, die Arbeitszeit der Arbeiter auszuweiden, die Löhne zu drücken, durch Arbeitsteilung und Maschinen es zu ermöglichen, daß billigeren Arbeitskräfte die besser bezahlten ersetzen, der ungelernete Arbeiter an Stelle des gelernten, Frauen und Kinder an Stelle der Männer treten. Das Streben nach Profit zusammen mit der Planlosigkeit der Produktion bringt aber auch Krisen mit sich, deren Umfang immer mehr wächst, und die das Elend der Arbeitslosigkeit in den weitesten Kreisen der Bevölkerung verbreiten. Daß die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft, von der das sozialdemokratische Programm spricht, diese Wirkungen hat, ist heute auch von vielen bürgerlichen Sozialreformern anerkannt. Andererseits aber stimmen die Sozialdemokraten mit den Lehteren darin überein, daß es dringend notwendig ist, diese Wirkungen der ökonomischen Entwicklung einzuschränken, und daß dies heute schon bis zu einem sehr erheblichen Grade geschehen kann, namentlich durch die Arbeiterschutzgesetze und gewerkschaftliche Organisationen, die am wirksamsten der Zunahme des Elends, der Knechtung, der Unsicherheit, der Ausbeutung entgegenzutreten. Nicht

darin liegt der Gegensatz zwischen Sozialdemokraten und Sozialreformern, sondern in ihrer Auffassung der Kräfte, von welchen diese Einschränkungen hervorgerufen werden, und der Wirkungen, die aus ihnen hervorgehen. Die Sozialreformer meinen, daß immer mehr die ganze bürgerliche Gesellschaft den Kampf gegen das Elend mitmache. Die Sozialdemokraten dagegen wissen, daß die bürgerlichen Klassen nie die Kraft oder auch nur den Willen aufbringen, dem wachsenden Elend dort entschieden entgegenzutreten, wo dies nur auf Kosten des Profits möglich ist. Sie wissen, daß die einzige wirksame Kraft der Sozialreform der zunehmende Widerstand des Proletariats ist, das an Zahl immer mehr wächst und durch seine wirtschaftlichen und politischen Organisationen immer mehr erstarkt.

Auch in bezug auf die sogenannte Spartheorie werden der Sozialdemokratie von unwissenden oder böswilligen Leuten Vorwürfe gemacht. Die Sozialdemokraten haben niemals erklärt, die Arbeiter könnten und sollten nicht sparen, sie haben vielmehr behauptet, viele Arbeiter könnten infolge ihrer miserablen Löhne nichts erübrigen. Die Sozialdemokratie hält es für sehr wünschenswert, daß jeder Arbeiter sich einen Notgroschen zurücklegt, aber sie bestreitet, daß die Masse der Arbeiter es durch Sparen dahin bringen könne, selbst Kapitalisten zu werden und sich in eine höhere Gesellschaftsklasse emporzarbeiten. Anstatt, wie die bürgerlichen „Arbeiterfreunde“, den Arbeitern Sparsamkeit zu predigen, kämpfen die Sozialdemokraten für höhere Löhne. Und zwar in den meisten Fällen mit Erfolg, denn überall, wo die Sozialdemokratie stark ist, steigen die Löhne am meisten. Und das ist auch erklärlich, wenn man sich das Wesen der Sozialdemokratie vergegenwärtigt. Dort, wo die Sozialdemokratie auf das Proletariat Einfluß hat, verschafft sie ihm zunächst Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge. Aus den instinktiven Widerstandsversuchen der Proletarier macht sie einen planmäßigen Kampf, die zersplitterten Kräfte faßt sie zu einer gemeinsamen Armee zusammen, in der jede Waffengattung in ihrer Weise kämpft, die anderen unterstützt und mit ihnen dem gleichen Ziele zustrebt. Sie zeigt den Proletariern den Zusammenhang ihrer engeren Interessen mit den allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen, lehrt sie, auch diese verstehen und in sie selbständig eingreifen, macht sie in der Presse, in den Parlamenten, in ihren internationalen Beziehungen unabhängig von der Vormundschaft der Besitzenden Klassen. So setzt sie der Bourgeoisie, welche die Staatsgewalt und die öffentliche Meinung beherrscht, eine eigene öffentliche Meinung und eine eigene Partei entgegen, durch die jeder einzelne größere Kampf einer einzelnen Proletarierschicht um ihre Hebung zu einer Angelegenheit der ganzen Arbeiterschaft der Nation, ja aller Nationen wird. So wie eine geschlossene, wohl disziplinierte und wohlbewaffnete Armee, die geführt ist von einem Generalstab, der die Kriegsgeschichte, das Kampfterrain, die eigenen und die feindlichen Kräfte genau kennt, und der die Offensive im geeigneten Moment zu ergreifen weiß, überlegen ist einem Landsturm, der sich mit eilig zusammengerafften Waffen gegen einen eindringenden Feind erhebt, wobei jeder Heerhaufen für sich kämpft, sich auf die Verteidigung seiner Heimath beschränkt und die Waffen niederlegt, wenn es ihm gelungen, den Angriff auf das beschränkte Gebiet abzuwehren, das er verteidigt; so ist das Proletariat dort, wo die Sozialdemokratie es organisiert, diszipliniert, aufklärt und mit allen Waffen des politischen und ökonomischen Kampfes versieht, demjenigen überlegen, dem dieses Mittel der Aufklärung und der planmäßigen Zusammenfassung seiner Kräfte fehlt.

Das wissen unsere Gegner nur zu gut und deshalb bekämpfen sie die Sozialdemokratie in der gemeinsten Weise. Sie suchen Zwietracht zu säen in den Reihen der Arbeiter und wollen unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit im Trüben fischen. Aber sie werden kein Glück damit haben, denn die denkenden Arbeiter

Deutschlands werden sich am 16. Juni um die Fahne der Sozialdemokratie scharen und den Wahltag zu einem Siegestage gestalten. Auch unsere Kollegen werden nicht zurückstehen wollen, sondern sie werden ihre Stimme, aller Lügen und Verleumdungen zum Trotz niemandem anders geben, als dem Kandidaten der Sozialdemokratie.

Zur Steuer der Wahrheit.

Veranlaßt durch den Situationsbericht über den Streit in Königsberg in Nr. 17 des „W. A.“ bringt nun die Geschäfts-Kommission der Freien Vereinigung in Nr. 18 der Einigkeit eine Art Berichtigung, die in keiner Hinsicht der Wahrheit entspricht. Steuerehend ist schon, daß man unsere Berichtigung, die wir an sie sandten, einfach unberücksichtigt läßt.

Die Geschäfts-Kommission der Fr. V. d. G. will es nicht zugeben, daß unser Anschlag an die Vereinigung der Maler wegen Mangel an dem nötigen Kleingeld erfehlt ist und es war in der Tat nur dieser eine Punkt. Denn die Unterstützung von der Geschäfts-Kommission konnte in der ersten Woche schon nicht voll ausgehört werden, wie sollte da die Geschäfts-Kommission das Geld für die übrigen Wochen aufbringen?

Wenn uns weiter klar gemacht werden soll, daß die Geschäfts-Kommission keine Streiks zu genehmigen und keine Unterstützung zuzusagen hat, so warten wir das ganz genau, da auf Beschluß des 5. Kongresses festgelegt ist, daß die Gewerkschaften, die sich der Fr. V. d. G. anschließen, einen Garantiefond von 1 M pro Mitglied zu zahlen haben, daß diese Gewerkschaften, die ihre Pflicht erfüllt haben, auf Unterstützung rechnen können. Wir Königsberger Maler haben gleich nach diesem Beschluß den verlangten Garantiefond eingekassiert und trotzdem hat man uns im Stiche gelassen. Traurig genug, daß diese von den deutschen Zentralverbänden abgetrennte Freie Vereinigung einfach ihre Beschlüsse nicht achtet, aber in Versprechungen und Phrasendrescherei ungeheures leistet, um einzelne Gewerkschaftsgruppen zu fördern und an sich zu reißen.

Gewiß ist beschlossen worden, daß der eingezahlte Fond, wenn er angegriffen werden muß, von den betr. Gewerkschaften ersetzt werden muß. Ist dies bei unserem Fond auch der Fall gewesen oder war er überhaupt nie angegriffen? Warum hat uns die gelehrte Geschäfts-Kommission davon keine Kenntnis gegeben? Wohl schrieb uns unser ehem. Zentralisationsleiter in Berlin, unser Fond könnte vielleicht angegriffen sein, aber niemand schrieb uns, ob dies wirklich der Fall war, oder denken diese Organisationsleiter, daß müßte man von selbst wissen.

In einem zweiten Schreiben von unserem Zentralisationsleiter, datiert vom 11. Februar 1903 heißt es: „Euer Geld, was Ihr eingeschickt, reicht mir gerade dazu, den Garantiefond für Euch an die Geschäfts-Kommission zu zahlen und für die Zeitung, ich kann Euch also verzichern, daß der Fond für Euch voll und ganz bezahlt ist; sobald es in Königsberg zu einem Streit kommt, die Geschäfts-Kommission sich kaum weigern würde, Euch zu unterstützen. Nun habt Ihr für die ersten 14 Tage die Unterstützung selbst aufzubringen.“ Dies haben wir auch mit Hilfe und Solidarität der Berliner Maurer fertig gebracht und darauf weist uns die Geschäfts-Kommission kurz und bündig mit 500 M ab, dabei betonend, sie habe ihre Pflicht getan. In welcher Weise sie es getan, wird wohl ihr eigenes Geheimnis bleiben, ebenso auch, wie man 130 Kollegen mit 500 M für eine Woche unterstützen soll, wo der verheiratete 12 und der ledige 9 M erhält. Wäre es da nicht Pflicht der Solidarität im Interesse ihrer selbst gewesen, uns zu unterstützen, da die Sache für uns gut stand? Nein, das tat man nicht, man ließ uns einfach verbluten, infolgedessen wir zurückweichen mußten. Was hat man uns vorher von unserer ehem. Zentralisation in Berlin aus doch geschrieben: Die Vereinigung der Maler wäre gar nicht imstande, einen Kampf in einer größeren Stadt durchzuführen und dergl., denn wovon bringt es dieses Scheinwesen von Organisation auf Sage und Schreibe ganze 260 M Unterstützung. Ist dies nicht der reine Nohn? Beigt dieser Vorgang nicht ganz deutlich, daß solche Kampfsorganisationen überhaupt keine Berechtigung haben! Und eigentümlich, diese „Zentralisation“, die von ihrem Klassenstandpunkt nicht weicht noch wankt, bringt in ihrem alle Monat erscheinenden Blatt in der letzten Nr. auch nicht eine Silbe von unserem Kampf, nicht einmal, daß anstandslos vor Zug gewarnt wurde! Wir nehmen aber an, daß man dies wohl aus der vollständigen Bedeutungslosigkeit des Wärtchens und der nur auf Berlin beschränkten Verbreitung für nicht notwendig erachtete und dies hat für uns genügt. Wohlweislich vergaß man nicht, am Kopf dieser Zeitung in der letzten Nr. eine Zeile verschwinden zu lassen, die Name und Adresse des „Kontrollkommissionsobmannes“ enthielt, der in Königsberg seinen Sitz hatte. (Dieser wärdere Mann ist zum Streikbrecher geworden, wie wir erfahren. D. M.) Alle diese Mitteilungen, die wir auch dem in Königsberg weilenden Vertreter von der Vereinigung der Maler gemacht haben, sind der Wahrheit entsprechend, dagegen ist die von der Geschäfts-Kommission aufgestellte Behauptung: „uns wiederholt zur größten Vorsicht gemahnt und ihre Bedenken einem weiteren Streit gegenüber offen Ausdruck gegeben zu haben“, eine solche, die der Wahrheit ins Gesicht schlägt, denn bis heutigen Tages haben wir von der Geschäfts-Kommission auf unsere vielen Briefe, Telegramme und Silbriele noch keine definitive Antwort erhalten — aber trotzdem hat sie uns zur Vorsicht gemahnt, wohl in ihrer Phantasie. Die Mitteilung betr. Aufbringen des Geldes entspricht der Wahrheit, nur müßte es statt 2500 M 2300 M heißen, was wohl auf einen Druckfehler zurückzuführen ist. Wie streikenden Arbeitern zumute ist, die nach vierwöchigem Kampf die Nachricht erhalten von der Spitze der Organisationsleitung: „Es bleibt bei dem wie verabredet, Geld können wir kein sen den“, lassen wir dahingestellt. Weiter haben wir zu konstatieren, daß die Königsberger Maler ihr Ersuchen um Unterstützung nicht erst bei Beginn des Streiks eingereicht hatten, sondern sie haben die Berliner Malerzentralisation frühzeitig benachrichtigt, weil die Geschäfts-Kommission sich nicht verpflichtet fühlte, auf unsere Anfragen zu antworten. Möglich, daß dem Leiter der Berliner Zentralisation etwas mitgeteilt wurde, wir haben nichts erfahren und brauchen es ja nunmehr auch nicht mehr. Ueberdies lautet doch auch ein Beschluß des fünften Kongresses, daß junge hinzukommende Gewerkschaften in jeder Hinsicht unterstützt werden. Dies trifft bei uns zu, wir hatten aber dennoch vorher unsere Pflicht getan, wie beschlossen war, und bei der Geschäfts-Kommission einen Garantiefonds hinterlegt, weisen es also energisch zurück, wenn die Geschäfts-Kommission vorgibt, wir hätten uns auf die

Klassen der übrigen der Freien Vereinigung angeschlossenen Gewerkschaften gestützt und wollten aus dem Fond schöpfen, ohne unserer Verpflichtung nachzukommen zu sein. Da ist der Ausdruck „unerschämte“ der Geschäfts-Kommission gegenüber am berechtigten Plage. Wenn wir die Unterstützungslage pro Mann und Kind selbst bestimmt haben, so stand uns dieses Recht zu, wie auch, wenn wir es für angebracht hielten, den Streit zu beschließen, ohne erst bei der Geschäfts-Kommission um gültige Erlaubnis einzukommen. Es hat uns also ferngelegen, mit der Solidarität Mißbrauch zu treiben, was unsererseits auch ferner nie geschehen wird. Was die Herren unter „Schmähbriele“ verstehen, ist uns unbekannt, möglich, daß unsere Silbriele, die aber in keiner Weise beleidigend waren, die Geschäfts-Kommission in ihrem Schmeicheleien unangenehm berührten. Wir sind überzeugt, daß dieses Verhalten der Geschäfts-Kommission „formal-pierend“ gewirkt hat und hoffentlich noch manche Arbeiter überzeugen wird, daß in der Tat jeder Feind zum Feinde hinzugehörig ist, der der Freien Vereinigung der Gewerkschaften“ gewipfert wird, da diese im Ernstfall auch nicht einmal eine kleinere Gewerkschaft notwendig unterstützen kann. Nun, wir haben wirklich nichts verloren, sondern begrüßen es, im Anschluß an die Vereinigung der Maler eine Organisation gefunden zu haben, die auch wirklich kampfbereit dasteht, der nicht das Geld in den ersten paar Wochen ausgeht wie der Geschäfts-Kommission der Fr. Vereinigung. Die Vereinigung, unsere jetzige Organisation, hat auch jegliche ihre Solidarität in der Weise bewiesen, daß sie nicht nur von dem Tage des Beitritts an, sondern auch noch einigermaßen den Teil Unterstützung aufbrachte, welchen wir durch die Schmach der Geschäfts-Kommission der Fr. Vereinigung eingeholt hatten. Dies wird eine gute Ermahnung und heilsame Lehre nicht nur für unsere Kollegen in Leipzig sein, sondern überhaupt für die Arbeiterklasse, wenn irgend welche Antreiber von Sonderorganisationen an sie herantreten sollten. In weiteren Aufklärungen sind wir gern bereit, wenn selbige gewünscht werden.

Der frühere Vorstand der Freien Vereinigung der Maler in Königsberg i. V.

Provinzialtag für Nordbavern.

Abgehalten am 19. April in Nürnberg.

Der Obmann der Agitations-Kommission, Adolf Reich, eröffnete den Provinzialtag um 10 Uhr. Er begrüßte die anwesenden Delegierten und wünschte den Arbeitern besten Erfolg. Betreter sind die Filialen Bamberg, Hof, Jülich, Nürnberg II, Regensburg und Würzburg durch je einen, Nürnberg I durch zwei Delegierte. Von Ansbach ist für die dort noch als Einzelmitglieder organisierten Kollegen ein Vertreter erschienen, vom Hauptvorstand Adolf Töbler. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Agitations-Kommission; 2. Berichterstattung der Delegierten; 3. Beratung von Anträgen; 4. Reorganisation der Agitations-Kommission; 5. Bericht des Delegierten von der Generalversammlung; 6. Regelung des Kostenpunktes des Provinzialtages und der Diäten.

In das Bureau wurden Kollege Reich als erster, Niedemann als zweiter Vorsitzender und Finkenmeyer als Schriftführer gewählt. Als Bücherrevisoren wurden die Kollegen Maurer und Freisinger bestimmt.

Kollege Reich erstattete sodann den Bericht der Agitations-Kommission. Er führte aus, daß durch den Berufswechsel des Kollegen Nach sowie durch sonstige Vorkommnisse sich eine Neubekleidung der Kommission als nötig eries. Diefelbe wurde im August vorigen Jahres vorgenommen und von der auf fünf Mann erweiterten Kommission Kollege Reich als Obmann gewählt. In Ansbach wurde eine Filiale gegründet, welche aber wieder eingegangen zu sein scheint. Mit verschiedenen Orten haben wir Fühlung und in einer Reihe von Städten haben bereits Filialen oder Zahlstellen bestanden, die wieder bzw. neu zu errichten unsere Aufgabe sein wird. Allerdings bedarf die Kommission dazu der eifrigen Mitarbeit der Kollegen an diesen Orten. Ist es uns bis jetzt auch nicht gelungen, in Nordbavern größere Erfolge aufzuweisen, so hoffen wir, bei tätiger Mitarbeit der Kollegen allerorts, doch vorwärts zu kommen. Eingegangen sind 29 Briefe und Karten, abgehandelt wurden 54.

Wirtsch. führt aus, daß in Würzburg durch Reserventen nicht viel zu erreichen sei und die Agitation in der Nähe Würzburgs werde wohl am erfolgreichsten und billigsten durch die Würzburger Kollegen zu betreiben sein.

Dollinger ist im allgemeinen auch mit der Tätigkeit der Kommission einverstanden, daß erst etwas Mittel geparkt wurden, sei nur zu begrüßen, jetzt aber möge man auch die kleineren Orte energisch bearbeiten.

Wiebermann: Auch die frühere Agitations-Kommission habe ihre Pflicht getan; daß alles an dem damaligen Obmann hing war die Schuld der Kollegen in der Provinz, die immer ein Paradeferd wollten.

Die Kollegen Müller, Würching, Dollinger und Reich erzählten die Agitation und die Kostentragung hierfür. Es wird gerügt, daß es nicht gestattet sei, von dem der Agitations-Kommission zur Verfügung stehenden Gelde auch an dem Sitz derselben etwas zu verwenden, wo es doch sehr notwendig sei. Reich glaubt, daß es sich auch für Nordbavern einmal darum handeln werde, einen ständigen Beamten anzustellen; es sei in der Provinz und in Nürnberg selbst noch ein weites Feld offen und würde die Anstellung sich wohl rentieren. Auch Dollinger hält die Anstellung für wünschenswert, wogegen Müller u. A. diesen Gedanken noch als verfrüht bezeichnet.

Reich erklärt sich damit einverstanden, wenn von den Kollegen in den einzelnen Orten, Würzburg usw. die Agitation betrieben wird, die Kommission werde dabei nach Kräften behilflich sein.

Die Prüfung der Bücher hat ergeben, daß dieselben im allgemeinen in guter Ordnung geführt sind; die Erledigung der beanstandeten Buch- und Kassensführung der Filiale Hof wird mit auf den nächsten Punkt nach der Mittagspause zurückgestellt.

Nach derselben folgt „Bericht der Delegierten“. In Hof waren die Klassenverhältnisse schon seit längerer Zeit in Unordnung geraten und die Versuche, dieselben zu regeln, scheiterten zum Teil mit an der Teilnahmslosigkeit der Kollegen. Durch den Kassierer und den Eintassierer sind jedoch abnormale Verunreinigungen vorgekommen; es sei darüber an den Hauptvorstand berichtet worden, der dann die Sache in die Hand genommen habe. Natürlich sei durch diese Vorkommnisse der Mitgliederbestand nachteilig beeinträchtigt worden, und es soll versucht werden, durch eine öffentliche Versammlung das Vertrauen wieder zu gewinnen.

Auf eine Anfrage, warum von diesen Zuständen die Agitations-Kommission nicht in Kenntnis gesetzt worden sei, erklärt Töbler, daß der betr. Kassierer und Eintassierer sich dem Hauptvorstande gegenüber verpflichtet habe, binnen einer bestimmten Frist die Mantos zu decken. Ge-

schehe dies nicht, so werde unachtsamlich gegen die Weiden vorgegangen; mehr hätte die Agitations-Kommission auch nicht erreichen können.

In der Filiale Bamberg sind die Verhältnisse sehr schlecht. Die Kollegen sind im allgemeinen für nichts zu interessieren, dazu erchwert uns ein laager. Länderverein die Agitation. Die Löhne stehen zwischen 2.00 und 4 M.

Nürnberg I. Die Filiale befindet sich in gutem Zustande. Während im Winter 1901 der Mitgliederbestand 80 betrug, ist derselbe 1902/03 nicht unter 116 geblieben, trotz Einführung eines Lokaltages. Gegenwärtig bemühen wir mit gutem Erfolg Versämlungen ein. Unser Mitgliederbestand ist jetzt 135 und hoffen wir, es noch in diesem Sommer zu einem ansehnlichen Zuwachs zu bringen. Die Löhne und Arbeitsbedingungen sind durchaus ungerecht, zum Teil sehr schlecht. Angesichts der voraussichtlich besser werdenden Konjunktur sowie der projektierten Ausstellung muß die Organisation verstärkt werden, daß es gelingt, einen Tarif zur Durchführung zu bringen. Ein Versuch, den Vorsitzenden der Filiale, Kollegen Müller, zu maßregeln, mißlang.

Ansbach. 10 Kollegen sind als Einzelmitglieder der Filiale Nürnberg angeschlossen; die Errichtung einer Zahlstelle soll in nächster Zeit erfolgen.

Nürnberg II. Durch die Krisis in der Industrie ist unsere Filiale bis auf circa 40 Mitglieder geschrumpft. Von seiten der Möbelkettler haben wir jetzt stärkeren Zuwachs und haben unter denselben eine eigene Agitation eingeleitet. Bei gelegener Zeit muß versucht werden, die in dieser Branche herrschenden vielfach noch äußerst miserablen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. In den Fabriken wird eine Agitation erst dann wieder Aussicht auf Erfolg haben, wenn die Konjunktur wieder eine aufsteigende wird.

Würzburg: Die Filiale zählt 35 Mitglieder. Wir haben Mühe, dieselbe in Stand zu halten. Durch Einteilung der Stadt und der Nachbarorte in Bezirke wird es vielleicht gelingen, die Kollegen besser heranzuziehen. Zur Durchführung dieses Planes genügen jedoch die Mittel der Filiale nicht und müssen wir dazu einen Zuschuß haben.

Regensburg: Unsere Kollegen haben durch den allerdings erst durch einen Streit abgeschlossenen Lohnstreik den Wert der Organisation schätzen gelernt und gehören derselben fast vollzählig an. Allerdings bedarf es auch bei uns eifriger Tätigkeit, um zu verhindern, daß durch Neuheld der Kollegen die errungenen Vorteile wieder verloren gehen.

Fürth: Durch fortwährende persönliche Reibereien ist die Filiale wieder sehr zurückgegangen. Es ist fast nicht möglich, eine Mitglieder-Versammlung zusammenzubringen. Infolge dieser Zustände ist auch an eine erprobliche Agitation nicht zu denken.

Töbler gibt die Erklärung ab, daß Mittel zur Agitation vom Hauptvorstand stets auch den Filialen bewilligt werden, wenn ein ausführbarer Plan darüber dem Vorstand vorgelegt wird. Was die bürokratischen Maßnahmen betrifft, so bemühe sich der Hauptvorstand, nach Möglichkeit den Wünschen der Generalversammlung gerecht zu werden. Wer deshalb als Mitglied nicht mehr bleiben wolle, den könne man immerhin laufen lassen. Die Hauptaufgabe des Verbandes sei, eine Verbesserung der Lebenslage der Kollegen; daß dies auch in Bayern möglich sei, beweise Regensburg.

Der Antrag Würzburg: „Der Provinzialtag wird mindestens 4 Wochen vor Abhaltung im „Verbands-Anzeiger“ bekannt gegeben“, wurde angenommen.

Hierauf erstattet Kollege Dollinger einen kurzen Bericht über die Generalversammlung. In der Diskussion wurden verschiedene Beschlüsse, so das Stimmrecht der Beamten auf der Generalversammlung, als für die Mitglieder nachteilig, die Arbeitslosenunterstützung als un durchführbar, mindestens aber als sehr gewagtes Experiment, angegriffen. Töbler verteidigt die Beschlüsse, dieselben würden sicherlich der Vereinigung zum Nutzen gereichen.

Hierauf wird als Sitz der Agitations-Kommission wiederum Nürnberg bestimmt und die Zahl der Mitglieder derselben wiederum auf drei festgelegt. Der nächste Provinzialtag soll vor der nächsten Generalversammlung stattfinden.

Als Diäten wurden für die auswärtigen Delegierten 5 M festgesetzt, für die Vertreter von Nürnberg und Fürth keine Vergütung beschlossen.

Sodann schloß Kollege Reich mit dem Wunsche, daß die heutige Besprechung gute Erfolge zeitigen möge, damit wir auch in Nordbavern einmal vorwärts kämen, den Provinzialtag um 1/8 Uhr abends.

Lobbewegung.

Zugang ist streng ferngehalten nach Osnabrück, Nixdorf (Eisenmöbelfabrik C. Schulz) und St. Gallen (Schweiz).

Neutlingen. Durch die fortwährende Steigerung der Miet- und Lebensmittelpreise haben sich die Kollegen der Zahlstelle Neutlingen genötigt, an ihre Meister mit folgender Lohnforderung heranzutreten:

1. Einführung der 10stündigen Arbeitszeit; morgens 1/2 Uhr bis 12 Uhr mit einer 15minütigen Pause, mittags 1 Uhr bis 6 Uhr ohne Pause.
 2. Feststellung eines Mindestlohnes: für Arbeiter unter 18 Jahren 38 S, für Arbeiter über 18 Jahre 40 S pro Stunde.
 3. Vermeidung aller Sonntags- und Ueberzeitarbeit; in dringenden Fällen mit 25 Prozent und bei Sonntagsarbeit 50 Prozent Vergütung. Arbeit auswärts 1 M Zulage pro Tag.
 4. Stägige Lohnzahlung. Kündigung ausgeschlossen.
- Von den Meistern ist auf diese Forderungen keine Antwort erfolgt. Die hiesige Zahlstelle hat daher eine öffentliche Malerverammlung am 25. April einberufen. In dieser Versammlung referierte der Kollege Schanzbach-Stuttgart, der in seinen trefflichen Ausführungen die Lage der Kollegen als eine überaus traurige bezeichnete und hervorhob, wie minimal die gestellten Forderungen in anbetragt dessen wären. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafteste Diskussion. Darauf wurde zur Wahl einer Lohnkommission geschritten; die gewählten fünf Kollegen sollen nochmals versuchen, Verhandlungen mit den Meistern anzubahnen; gelingt dies aber dennoch nicht, so bleibt nichts übrig, als in den Streit einzutreten. Ferner erstattete der Kollege Schanzbach noch den Bericht von der Generalversammlung und dem Arbeiterschutzbund in Berlin.

Nixdorf. In der Eisenmöbelfabrik von C. Schulz, Hasenhaide 9, sind am 15. Mai gegen 48 Maler, Lackierer und Anstreicher in den Ausstand eingetreten, 12 Hirsch-Dundertaner arbeiten dagegen weiter. Der bisherige Lohn betrug bei zehnstündiger Arbeitszeit 35-40 S, verlangt wird neunstündige Arbeitszeit und 10 Proz. Auf-

schlag für Lohn- und Akkordarbeit. Da in Berlin, Nixdorf, Charlottenburg usw. für Maler und Anstreicher ein fester Lohnstarif von 55 resp. 50 S vereinbart wurde, sind die Lohnverhältnisse in diesem Fabrikbetrieb noch überaus traurige und kein Kollege wird sich unter diesen Verhältnissen herbeilassen, in diesem Betriebe Arbeit anzunehmen, so lange keine Regelung stattgefunden.

Der Streit in Dsnabrück dauert unverändert weiter. Von unseren Kollegen sind noch 14 Lebige und 9 Verheiratete ausländig.

Magdeburg. Am Dienstag, den 12. Mai fand im Freikaiserbund eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Maler statt, in welcher über den von der Innung bewilligten Lohnstarif berichtet wurde. Bewilligt wurden von den Meistern für gelernte Malergehilfen ein Minimallohn von 38 S, für erst ausgeleitete und Anstreicher 35 S. Ein wahrer Entrüstungssturm erhob sich bei diesem Bericht. In langer und sehr scharfer Diskussion wurde dieses Auerbieten der Innung zurückgewiesen, nur das Herbeilassen der Meister zu einer Tarifgemeinschaft wurde anerkannt. Der Antrag des Kollegen Vorhardt: „Die Vorlage der Innung zurückzuweisen und für gelernte Maler einen Minimallohn von 45 S, für ungelernete und noch nicht ein Jahr ausgeleitete 40 S als Mindestforderung festzusetzen und am Mittwoch, den 20. Mai eine neue Versammlung stattfinden zu lassen, um zum letzten Male auf gültigem Wege eine Einigung zu erzielen“, wurde angenommen. Mit dem Hinweis, daß in der nächsten Versammlung keiner fehlen darf, daß ein jeder dafür zu sorgen hat, daß alle mit uns eintreten, um unsere Forderung durchzusetzen, schloß die Versammlung.

Der Streit in St. Gallen dauert unverändert fort. Eine große Zahl lebiger Kollegen ist abgereist. Ungefähr 30 Kollegen arbeiten bei Meistern, die die letzten Forderungen bewilligt haben. Obwohl verschiedene Meisterpatrioten nicht genug über die Ausländer schimpfen können, suchen doch bereits diese Herren in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und im „Schwarzwälder Wote“ tüchtige Maler bei hohem Lohn und dauernder Stellung. Unsere deutschen Kollegen werden sich aber nicht dupieren lassen und dafür sorgen, daß jeder Bezug nach St. Gallen ferngehalten wird.

Aus unserem Berufe.

Der Deutsche Malerbundstag findet dieses Jahr in Chemnitz vom 23. bis 28. August statt. Zu den erwachsenden Städten hat die Stadt Chemnitz 200 M bewilligt und die Anfertigung von drei goldenen Medaillen. Der Maler- und Anstreichermeister-Vereinsverband für Rheinland und Westfalen hält vom 18. bis 21. Juni d. J. in Coblenz seinen Verbandstag, verbunden mit Sachausstellung, ab.

Halle a. S. (Situationsbericht.) In der Bewerbnung unserer Filiale selbst ist dank des hier vorhandenen guten Stammes älterer Kollegen, die Arbeit eine intensive und zum guten Teil eine erfolgreiche gewesen, welches sich in der im verflochtenen Geschäftsjahre öfters wiederholten Agitationsarbeit, hauptsächlich bei der Hausagitation, mit Hilfe der bekannten Broschüre gezeigt hat. Da, wie überall, unser größter Feind, der Individualismus, in Verbindung mit der mehr oder weniger vorhandenen Geschäftslage, die gewichtigste Arbeit erfordert, so wurde nach dieser Richtung hin in anerkannter Weise mit Hochdruck gearbeitet und zwar nicht unfruchtbar. Wie noch nie zuvor konnten wir im verflochtenen Winter auf einen festen Mitgliederbestand von 110 Kollegen zurückblicken, während in der Hochzeit des vorigen Jahres unsere Filiale zirka 150 bis 160 zahlende Mitglieder aufweisen konnte. Man kann annehmen, und zwar mit Recht, nach dem vorhandenen Warenumfang, daß sich unser Mitgliederbestand von 25 pzt. im Vorjahre auf 33 pzt. im laufenden Geschäftsjahre von den am Orte beschäftigten Kollegen gehoben hat. Mit den fünf zu Halle gehörenden Zahlstellen, welche in der Gesamtheit zirka 40 bis 50 Mitglieder umfassen, hat die Filiale gegenwärtig einen ungefähren Mitgliederbestand von 200 aufzuweisen. Wenn auch, wie schon angeführt, unsere Arbeit auf diesem Gebiete nicht erfolglos war, so bleibt uns trotzdem hier noch ein großes und arbeitsreiches Feld offen, auf welchem mit Nachdruck zu arbeiten wir uns stets anlegen sein lassen müssen. Die Filiale hatte im Laufe des verflochtenen Geschäftsjahres 23 ordentliche, 3 außerordentliche und 1 öffentliche Versammlung abgehalten, die mächtig besucht waren. In den Versammlungen hatten die Kollegen Gelegenheit, Vorträge der verschiedensten Art zu hören, sowohl auf sozialpolitischen, wie auch naturwissenschaftlichem Gebiete, über das gewerbliche Arbeitsverhältnis usw. Eine Erneuerung haben wir zwecks Hebung des Versammlungsbesuches in der Weise zu verzeichnen, daß jeder die Versammlung beherrschende Kollege sich auf eine zirkulierende Liste durch Namenszeichnung einzutragen hat. Wir haben infolge dessen genaue Information und einen statistischen Nachweis sowohl über den Besuch selbst, wie auch über die Besucher der Versammlungen. Was den Arbeitsnachweis anbetrifft, so liegt die Führung derselben wie bisher in den Händen unseres Vereinswirtes. Es stehen in dieser Angelegenheit, infolge der angebahnten Verhandlungen mit der Innung irgendwelche Ergebnisse noch aus.

Was nun die nähere Bewegung nach außen hin seitens der Filiale betrifft, so haben wir bei Beginn dieses Geschäftsjahres durch Beschluß einer öffentlichen Versammlung, in der u. a. die örtlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse Erörterung fanden, eine Annäherung mit der Meistergenossenschaft (d. h. der Innung) zu finden gesucht, da nebenbei bemerkt, trotz der aufsteigenden Organisationsverhältnisse sich doch ein minimaler Rückgang der in der 1899er Bewegung mühsam erkämpften Arbeits- und Lohnverhältnisse stark bemerkbar macht. Zunächst wurde in der betreffenden Versammlung eine Lohnkommission gewählt, die, mit den Vorarbeitern bedacht, mit den Meistern in Verbindung treten sollte. Dieser Lohnkommission ist nun, als sie mit der Innung in Verbindung treten wollte, der Weichsel zugegangen, was kennzeichnend für diese Herren ist, daß sie nur gewillt seien, mit einem Gehilfenansatz, nicht aber mit der Lohnkommission zu verhandeln. Nach Konstituierung dieses Gehilfenansatzes, der selbstverständlich auch aus organisierten Kollegen zusammengesetzt ist, konnte erst in Verbindung mit der Innung getreten werden. Es wurde unterverleitet ein Tarif, nach dem Schema unserer Forderungen in der 1899er Lohnbewegung, in etwas positiverer Fassung, in einer Innungsversammlung unterbreitet. Der Erfolg war, wie vorauszu sehen, in dieser Versammlung ein ziemlich negativer.

Im Weiteren hat die Filiale sämtlichen Arbeitgebern am Orte unsere Forderungen in gedruckten Exemplaren zugehen lassen, mit einem Begleitreiben, worin die Herren

Meister ersucht werden, im Einzelnen zu diesen Wünschen Stellung zu nehmen, eventuell uns umgehend schriftlichen Bescheid zukommen zu lassen, oder aber andernfalls in einer in nächster Zeit stattfindenden gemeinsamen öffentlichen Versammlung uns persönlich durch ihr Erscheinen den nötigen Bescheid betreffs dieser Sache zu geben, was letzteres wir allerdings noch abwarten müssen.

Es ist also eine Frage der allernächsten Zeit, daß auch bei uns in Halle das Eintreten könnte, was wir allerdings nicht vorhaben; denn es ist unverkennbar bei uns das übliche Anfangsstadium einer regelrechten Lohnbewegung vorhanden und es darf absolut nicht Wunder nehmen, wenn in nächster Zeit die Halle'schen Malergehilfen, durch das hartnäckige Verhalten der Arbeitgeber veranlaßt, in einen Streit eintreten. Bevor sich allerdings die Dinge demachen zuzippen, haben wir das Ergebnis der angebahnten Schritte abzuwarten und was dann weiter geschieht, bedarf der gedulden und reißlichen Überlegung. Die Hauptaufgabe wird für uns vor allem darin bestehen, gute Agitationsfähigkeit zu entfalten und für eine gutgeschulte Organisationsmasse Sorge zu tragen.

Versammlungs-Berichte.

Charlottenburg. In der vom Gehilfenansatz am 29. April einberufenen Versammlung sämtlicher Maler und Anstreicher gaben die Kollegen Meinung, Mecklen und Griesmeyer den Bericht über die Tätigkeit des Gehilfenansatzes. Es wurde bedauert, daß es mit dem guten Einvernehmen, das die Herren Innungsmitglieder bei jeder Gelegenheit im Munde führen, doch nicht weit her sei, denn dies beweisen klar und deutlich die in den letzten Sitzungen abgelehnten Anträge. Schon das sei auffällig, daß bei der Beratung eines Antrages um Bewährung einer Entschädigung zu den Innungsmitgliedern ein Redner des Innungsvorstandes sagte, daß die Innung, wenn sie unseren Antrag annehme, damit gewissermaßen unsere Agitation bezahlen würde. Nicht geringe Demut bezog alle Innungen, die ihren Ausschüssen bereits Entschädigung zukommen lassen, die Agitation für die Organisation der Gehilfen! Zwei Beschlüsse konnten die Gehilfenprüfung nicht ablegen und wären demzufolge ein Vierteljahr nachlernen. Die Schuld hieran liege unbedingt auf Seiten der Meister, weil diese mit wenigen Ausnahmen die Gehilfenprüfung nicht ablegen und wägen demzufolge ein Vierteljahr nachlernen. Die Schuld hieran liege unbedingt auf Seiten der Meister, weil diese mit wenigen Ausnahmen die Gehilfenprüfung nicht ablegen und wägen demzufolge ein Vierteljahr nachlernen. Die Schuld hieran liege unbedingt auf Seiten der Meister, weil diese mit wenigen Ausnahmen die Gehilfenprüfung nicht ablegen und wägen demzufolge ein Vierteljahr nachlernen.

Dresden I. Am 6. Mai tagte eine stark besuchte Versammlung im Volkshaus. Kollege Streine referierte über den Stand unserer Tarifbewegung. Es waren aus 96 Werkstellen mit 1200 darin beschäftigten Kollegen Berichte eingegangen. Betroffs der Arbeitszeit sind es acht Firmen, welche den 4-Uhr-Zahltag Sonnabends nicht einhalten und noch 10 Stunden arbeiten. Was die Löhne anbetrifft, so sind es noch 16 Werkstellen, wo der Minimallohn nicht bezahlt wird. Die Akkordarbeit hat sich in letzter Zeit bedeutend reduziert. Die Bezahlung der Nacht- und Sonntagsarbeit wurde in 47 Werkstellen mit 50 Proz., die der Nebenstunden laut Tarif in 51 mit 10 S Zuschlag angegeben. 12 Wunden zahlen überhaupt keinen Zuschlag. Um ein ganz genaues Bild über die jetzige Lage zu erhalten, ist die Zeit seit 1. April, wo der neue Tarif in Kraft getreten, noch zu kurz. Im allgemeinen sind geordnetere und bessere Zustände eingetreten. Um auch die letzten und rückständigen Firmen unter den Hut zu bekommen, wurde folgende Resolution empfohlen und einstimmig angenommen: „In Anbetracht der Tatsache, daß die wichtigsten Bestimmungen des Tarifs in der großen Mehrzahl der Werkstellen bereits durchgeführt worden sind und weil angenommen werden muß, daß die Weigerung der säumigen Meister, die Beschlüsse ihrer eigenen Innung zu respektieren, nur auf Unkenntnis des Tarifs oder auf der eigenartigen Meinung beruht, sie müßten von ihren Gehilfen erst um die Durchführung angegangen werden, verpflichten sich die versammelten Kollegen, zum nächsten Lohnstag bei den säumigen Meistern vorstellig zu werden und auf Anerkennung unseres Tarifs zu dringen.“ Im Gewerkschaftlichen wurde die Firma Bressler als eine der rückständigsten gebrandmarkt. Zur Ehre der Dresdener Kollegen wird außer den übrigen Wochentagen sogar Sonnabends noch bis 17 Uhr Abends geschuftet. Trotz aller Versuche von unserer Seite, diesen traurigen Zustand zu beseitigen, finden die Kollegen den Mut nicht, an den Meister heranzugehen, und müssen infolgedessen andere Maßregeln ergreifen werden. Nebenbei erwähnt, existiert bei Frank in Cotta dieses vorläufige Verhältnis ebenfalls noch. Mit dem Koch-Kollegen und Freipolier Schubert wurde einmal gründlich Abrechnung gehalten wegen jahrelanger Organisation und Annahmen. Die Anklagen und Beweise fielen so bagelegt, daß er sich in seiner Verteidigung zum großen Gaudium der Versammlung immer mehr blamierte und große Nachstürme hervorrief. Er hat es recht verdient, und mußte die Gelegenheit ausgenutzt werden, denn wir sehen ihn so bald nicht wieder. Die Kollegen der Hofmaler Schulze bilden eine Welt für sich, dieselben finden es in ihrem verkehrten Stolz und Kostengeist für ganz unnötig, mit der großen Masse gemeinsame Sache zu machen. Sie haben seit Jahren diesen rückständigen Standpunkt eingenommen, und wäre es jetzt endlich Zeit, die Bestimmungen des Tarifs auch bei Herrn Schulze durchzudrücken. Da wir sämtliche Werkstellen kennen, welche den Tarif noch nicht durchgeführt haben, werden die daselbst beschäftigten Kollegen aufgefordert, dieses so bald wie möglich nachzubolen und die Resolution streng zu befolgen. So lange dies nicht geschieht, müssen sie der öffentlichen Kritik immer wieder unterzogen werden. Mit der Aufforderung, sämtliche gegen den Tarif verstoßenden Wunden der Agitationskommission bekannt zu geben, wurde die lebhafteste Versammlung geschlossen.

Hamburg. In der am 13. Mai stattgefundenen kombinierten Versammlung der Filiale Hamburg, Altona und Wandsbeck wurden in den Hauptortland gewählt die Kollegen: E. Buch und Apitz-Hamburg, A. Brandt-Altona und Sachan-Wandsbeck; zu Redneren der Hauptfiliale H. S. Bulte und H. Bartels; in die Präskommission Gehlert-Hamburg, W. Siebig-Altona und U. Dörfling-Wandsbeck. Darauf referierte Kollege Tobler über die Errungenschaften der Organisation und deren weiteren Ausbau nach den Beschlüssen der Berliner Generalversammlung. Am Schluß seiner trefflichen Ausführungen empfiehlt Redner den 3 Filialen, den Sommerbeitrag auf 50 S und den Winterbeitrag auf 15 S festzusetzen, da auch hier die Filialen verpflichtet wären, für spätere Zeiten einen Fonds zu schaffen, um stets jeder Anforderung gerecht werden zu können. Die nachfolgenden Diskussionsredner schloßen sich den Ausführungen des Referenten allgemein an. In

seinem Schlußwort spricht Tobler nochmals für den 50 S-Beitrag und empfiehlt den Filialen Hamburg, Altona und Wandsbeck, die Verrechnung zu einer Filiale so bald wie möglich zu vollziehen. Wenn auch in der einen oder anderen Filiale Meinungsverschiedenheiten hierüber entstehen, so sind diese nebensächlicher Natur und lassen sich bei gutem Willen regeln. Gleich dem Arbeitgeberbund sind auch wir verpflichtet, uns zu einem großen Ganzen zusammenzuschließen. Er schließt seine Rede mit dem Wunsch, daß die Beschlüsse der Berliner Generalversammlung der Vereinigung zum Segen gereichen mögen.

Bittau. Nach längerer Pause fand im Vereinslokal „Bürgergarten“ eine Versammlung statt, in der Kollege Spranger-Dresden von der letzten Generalversammlung Bericht erstattete, mit dem sich die Kollegen einverstanden erklärten. Zum Vertrauensmann wurde Kollege Hellmich einstimmig wiedergewählt. Als Beihilfe zur Hauskassierung meldeten sich freiwillig etliche Kollegen, da es Kollegen Hellmich allein nicht mehr gut möglich ist, unsere erstarrende Zahlstelle zu besorgen. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde beschlossen, jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats einen Zahlabend abzuhalten. Deshalb Kollegen, die ihr noch im Harmoniebügel weiter vegetieren und sagt: „Es müßt ja doch nichts“, organisiert Euch, denn die Zeit liegt auch hier nicht mehr fern, wo wir mit einer Forderung an die Meister heranzugehen können. Die Anregung zur Gründung einer Bibliothek mußte wegen vorgeschrittener Zeit auf den nächsten Zahlabend vertagt werden. Mit einem Hoch auf unsere Agitation wurde die imposante verlausene Versammlung geschlossen.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Aussperrungen. Nun ist auch der Dresdener Bauarbeiterverband dem Beispiel anderer Scharmacher gefolgt und hat die Aussperrung über die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter verhängt. Da die Unternehmer in auswärtigen Zeitungen Arbeitskräfte suchen, achte man wohl darauf, daß der Bezug nach Dresden ferngehalten wird. Die angebrohte Bauarbeiteraussperrung in Cöln ist nicht erfolgt, die Aussperrung in Straßburg ist, nachdem die Unternehmer „Arbeitswillige“ herausziehen sich bemühen, in ein schärferes Stadium eingetreten. Die Aussperrung der Schuhmacher in Wismar soll nach eingetretener Versöhnung aufgehoben sein. Die Aussperrung in Jserloh n dauert noch fort, kein Metallarbeiter darf sich durch Annoncen und dergl. verführen lassen, zum Verräter zu werden.

Die Jahresabschlüsse der deutschen Gewerkschaften für das Jahr 1902 ergeben eine erhebliche Zunahme der Mitglieder. 31 Verbände haben nach dem „Correspondenzblatt der Generalkommission“ eine Zunahme von mehr als 80000 Mitgliedern. Die größte Zunahme haben die Verbände der Bergarbeiter, Metall- und Textilarbeiter aufzuweisen, sie beträgt 49000 Mitglieder. Die Mitgliederzunahme in unserer Vereinigung war 2400.

Zwischen dem Verbande der Bauarbeiter und dem Verein der Berliner Bauarbeiter ist nunmehr nach wiederholten Verhandlungen ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, ähnlich wie er für die Maurer und Zimmerer besteht. Der Vertrag gilt bis zum 1. Mai 1904 und erstreckt sich auf das mit den Maurern und Zimmerern vereinbarte Gültigkeitsgebiet von Berlin und den Vororten.

Generalversammlungen, Kongresse und Verbände. Eine Reihe von Zentralverbänden hat im Anschluß an den Bauarbeiterkongress wie auch in der Osterwoche ihre Verbandstage abgehalten. Ein Rückblick auf dieselben bietet ein erfreuliches Bild fortwährender Entwicklung und zeigt zugleich, daß die schwere wirtschaftliche Krise die gewerkschaftlichen Organisationen in ihrer Existenz nicht hat erschüttern können.

Der siebente Verbandstag der Bauhilfsarbeiter war durch 60 Delegierte besetzt. Beschlossen wurde, sieben Gane mit angestellten Agitatoren einzurichten. Die Krankenunterstützung wurde im Prinzip beschlossen, die schon bestehende Sterbeunterstützung wurde infolgedessen verbessert, daß nunmehr auch das Mitglied im Todesfall seiner Frau unterstützt werden soll. Das Eintrittsgeld beträgt 50 S, die Beiträge werden in acht Klassen erhoben; der Einheitsbeitrag wurde auf 20 S festgelegt und soll im Allgemeinen die Höhe des örtlichen Stundenlohnes betragen. Das bisherige Nachorgan „Der Arbeiter“ soll künftig den Titel „Der Bauhilfsarbeiter“ führen. Die jetzigen Vorstandsmitglieder und der Redakteur wurden wiedergewählt mit dem Sitz in Hamburg. Das Gehalt wurde auf 2000 M festgelegt.

Der Zentralverband der Maurer, die zweitgrößte deutsche Gewerkschaft, beschloß die Einführung einer Krankenunterstützung, die im Herbst n. J. in Kraft tritt und zwar nur für die Zeit während der die Beiträge erhoben werden. Die Höhe der Unterstützung bemagt sich zwischen 1.80 M und 3.90 M die Woche, steigt nach vierjähriger Mitgliedschaft um 60 S die Woche und von da ab alle zwei Jahre um 30 S, bis zum Höchstbetrag von 4.20 M in der niedrigsten und 6.30 M in der höchsten Beitragsklasse. Der Beitrag wird in acht Klassen erhoben. Auf dem diesjährigen Verbandstag der Maurer waren die hauptsächlichsten ausländischen Bruderverbände sämtlich vertreten. Von Bedeutung ist auch der mit den Bauarbeitern und Zimmerern abgeschlossene Kartellvertrag, der von den Verbandstagen der einzelnen Organisationen zur Annahme gelangte.

Die 18. Generalversammlung der Zimmerer lehnte mit 58 gegen 34 Stimmen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ab, beauftragte dagegen den Vorstand, weiteres Material bis zur nächsten Generalversammlung zu beschaffen. Die Einführung einer Sterbeunterstützung wurde gleichfalls abgelehnt. Beschlossen wurde, daß der Beitragsbeitrag und Lokalbeitrag in 11 Klassen einen Stundenlohn betragen. Orte, die ein einheitliches Lohngebiet bilden, sind zu einer Zahlstelle zu vereinigen. Orte, die in unmittelbarer Nähe einer größeren Stadt liegen, sollen keine selbständigen Zahlstellen mehr errichten. Alle bisherigen Angestellten wurden einstimmig wiedergewählt und die Gehälter nach dem Beschluß des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses geregelt.

Der Schmiedeverband tagte in Halle. Die Mitgliederzahl beträgt 7484. Ueber die Einführung der Krankenunterstützung soll eine Urabstimmung entscheiden; das Nachorgan „Bruder Schmied“ erhält den Titel „Schmied-Jeitung“. Die Wochenbeiträge werden von 25 auf 30 S für männliche und von 15 auf 20 S für weibliche Mitglieder erhöht.

Auf dem Verbandstag der Sattler, der in Kassel tagte, waren 39 Delegierte anwesend. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde mit 25 gegen

14 Stimmen beschloffen, desgleichen die der Krankenunterstützung gegen eine Stimme. Der Beitrag wird von 25 J. auf 40 J. erhöht, weibliche Mitglieder zahlen 25 J. Die Erhöhung der Beiträge tritt am 1. Juli d. J. in Kraft. Die Starnzeit für Arbeitslosenunterstützung beträgt ein Jahr, für Krankenunterstützung drei Jahre. Die Unterstützung, pro Tag 1 M., beginnt am siebenten Tage und wird für beide Unterstützungsarten zusammen nur für 42 Tage im Jahre bezahlt. Das Streitreglement wird in einigen Punkten verändert. Eine Resolution spricht sich für Tarifgemeinschaften, soweit sich dazu Gelegenheit bietet, aus. Als Kassierer und Redakteur wird der bisherige Obmann des Ausschusses H. Blum gewählt mit einem Anfangsgehalt von 1800 M., steigend um jährlich 50 M. Sassenbach wird als unbeförderter Vorsitzender einstimmig wiedergewählt.

Zu der dritten Generalversammlung der in Gemeinschaften beschaffigten Arbeiter waren aus 23 Orten 58 Delegierte erschienen. Der Vorstand wurde beauftragt, eine rege Agitation zur Stärkung des Verbandes einzuleiten. Die Gewerkschaft, das jetzige Fachorgan, soll vergrößert und in der „Vorwärts“-Druckerei zu Berlin gedruckt werden. Eine Sterbenunterstützung von 60-150 M. bei 10jähriger Mitgliedschaft wird beschlossen und der Beitrag für männliche Mitglieder auf 20 J., für weibliche auf 15 J. pro Woche festgesetzt. Die vom Vorstand vorgeschlagenen Statutenänderungen gelangen zur Annahme. Der Vorsitzende Boeckh wurde wiedergewählt, ein befohrter Redakteur soll eingeleitet und die Stelle ausgeschrieben werden. Die Gehälter werden nach den Beschlüssen des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses festgesetzt und die Kosten für die Unterstützungseinrichtungen vom Verband übernommen. Der nächste Verbandstag soll in drei Jahren in Mainz stattfinden.

Sachgewerbliches.

Von „Decorative Vorbilder“, Verlag von Julius Hoffmann-Stuttgart, liegt nunmehr der 14. Jahrgang vollständig in 12 Hefen vor. Die „Decorativen Vorbilder“, unseren Lesern längst als Bekannte, bilden ein vorzügliches Sammelwerk, welches für Dekorationsmaler, Zeichner usw. die mannigfaltigsten Inhaltspunkte und Motive zur praktischen Verwendung darbietet und dieselben gleichzeitig zu neuen Schöpfungen anregt. Vorzugsweise finden in den dekorativen Vorbildern moderne Kompositionen Platz, wobei zu begrüßen ist, daß streng vermieden wird, in Extravaganzen zu verfallen oder flüchtigen Modetendenzen nachzugeben. Aus der Reichhaltigkeit der im 14. Jahrgange zur Darstellung gekommenen Stoffe heben wir die prächtigen Entwürfe von dekorativen Füllungen, Wanddekorationen, Plakondentwürfen, allegorischen Frauengestalten, Landschaften zc. von Prof. Sturm, Köppler, Beauclair, M. Dufrene, Carl Jacobs zc. hervor. Auf die vorzüglichen Chromobilder brauchen wir unsere Leser nicht erst aufmerksam zu machen, dafür bürgt die bekannte Verlagssfirma. Wir können die „Decorativen Vorbilder“ unseren Kollegen nur bestens empfehlen. Der Preis eines Jahresabonnements beträgt 12 M.

In U. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig, erschien soeben: Die technischen Vollendungsarbeiten der Holzindustrie, das Schleifen, Weizen, Polieren, Lackieren, Anstreichen und Vergolden des Holzes. Neben der Darstellung der hierzu verwendbaren Materialien in ihren Hauptgrundzügen. Von Louis Edgar Andes. Vierte vollständig umgearbeitet und verbesserte Auflage. Mit 54 Abbildungen. Geh. 2.50 M. Geb. 3.30 M. — Unter den Büchern, welche der Praxis der Holz verarbeitenden Industriellen und Gewerksleuten in hervorragender Weise Nutzen bringen, stehen die technischen Vollendungsarbeiten von Andes mit in erster Linie und der auf diesem Gebiete bekannte Verfasser hat bei der nun vorliegenden vierten Auflage nichts veräußert, nur auch diese der modernen Richtung entsprechend zu gestalten. Kein Leser wird die auf jahrelange praktische Tätigkeit begründete Arbeit unbefriedigt aus der Hand legen und darin treffliche Anleitungen für die Praxis vorfinden.

Litterarisches.

14. Jahresbericht des Arbeiterssekretariats Berlin (Berliner Gewerkschaftskommission) für 1902. Neben einer Uebersicht über den Stand der Berliner Gewerkschaftsbewegung.

3. Jahresbericht des Arbeiterssekretariats Mannheim für das Jahr 1902 unter Berücksichtigung des Jahresergebnisses des Jahres 1901.

Jahresbericht des Arbeiterbildungsvereins „Eintracht“ in Zürich für 1902.

Jahresbericht der Arbeiterbildungsschule in Berlin (1. April 1902 bis 31. März 1903.)

Der „Südd. Postillon“ erscheint alle 14 Tage in gebiegener Ausstattung. Einzelnummer 10 J.

Briefkasten.

Wiesbaden. Dies ist wohl selbstverständlich, der Zeitraum wird am besten durch gegenseitige Uebereinkunft festgesetzt, feste Regeln gibt es nicht.

Vereinsteil.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß der Generalversammlung zu Berlin beträgt der von den Filialen, pro Mitglied an die Hauptkasse abzuführende wöchentliche Beitrag, vom 1. Juli 1903 an, in den Sommerwochen, vom 1. März bis 30. Oktober, 30 Pfg., und in den 17 Winterwochen, vom 1. November bis 28. Februar, 10 Pfg. Um nun den Beitrag an die Hauptkasse, wie auch die verschiedenen Beiträge für Lokalangelegenheiten durch eine Einheitsmarke erheben zu können, ist es den Filialen überlassen, je nach dem finanziellen Bedürfnis, nach eigenem Ermessen den Beitrag in den Sommerwochen entsprechend zu erhöhen. Derselbe darf jedoch in den Sommerwochen nicht unter 40 Pfg. und in den Winterwochen nicht unter 15 Pfg. betragen. Dadurch glaubte die Generalversammlung, den Filialen die Verwaltung und besonders die Einkassierung der Beiträge durch das Fallenlassen der Vereinsanzeiger- und Sekretariats-, wie sonstiger Marken, zu erleichtern. Wir ersuchen daher die Filialen, in den nächsten Mitgliederversammlungen, wo dieses nicht bereits

geschehen ist, über die Höhe des zu erhebenden Beitrages beschließen und bis spätestens den 7. Juni den Beschluß dem Vorstande zwecks Bekanntschaft im „Vereins-Anzeiger“ übermitteln zu wollen. Zugleich ersuchen wir die Filialverwaltungen, über den Monat Juni hinaus keinen Beitrag im voraus entgegenzunehmen. Die neuen Marken gelangen vom 13. bis 15. Juni zum Versandt und ist es daher dringend nötig, daß dem Vorstande rechtzeitig Mitteilung über die Höhe des zu erhebenden Beitrages gemacht wird, um keinerlei Verzögerungen in der Befugung der Marken, wie bei Erhebung des Beitrages, zu verursachen. Sämtlichen Beitragsmarken ist der Wert in Zahlen beige druckt und erhalten gegenüber den früheren Beitragsmarken eine andere Farbe.

Die bereits bestellten Protokolle über die Generalversammlung, wie auch die Protokolle vom Bauarbeiterkongress zu Berlin, gelangen in der ersten Woche im Monat Juni zum Versandt.

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 12. bis 18. Mai ging bei der Hauptkasse ein: Hannover 11 Mk. 113.27, Berlin 1 800.—, Wölitz 10.27, Hof 3.—, Lübeck 33.39, Frankfurt a. M. 670.—, Bronnberg 35.77, Chemnitz 3.—, Nippes —.50, von Einzelmitgliedern: Piper 2.—, Kleinhaus 10.—, Paul 2.20, Harbeck 3.—, Geffert —.90, Köhn 9.75, Schubert 2.10, Berty 3.50, Dohs 3.65.

Buchhülle wurden abgefanbt: Osnabrück Mk. 300.—, Stuttgart (Agit. Kom.) 100.—.

H. Wentker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeführte Giltkassette Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 10. bis 16. Mai 1903.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Böhm-Werlin SW. Mk. 260.—, Meyer-Darmstadt 20.—, Scheid-Hamburg (Barmbeck) 100.—, Gabriel-Friedrichshagen 100.—, Behrens-Hamburg (Eimsbüttel) 100.—, Wolff-Wolke 25.—.

Buchhülle wurde abgefanbt für die örtliche Verwaltung in Coblenz an Hoffmann 100.—.

Krankengelder erhielten: Wchn. 7497, A. Schulte in Calbe a. Saale Mk. 25.80; Wchn. 11372, S. Heinicke in Schnarleben 38.70; Wchn. 21004, E. Weichert in Neudenburg 11.65 (Krankenhaus).

Die Zahlabende der Verwaltungskasse Hannover sind jetzt Dienstags, abends, im Gewerkschaftshaus, Calenbergerstraße.

H. S. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Anzeigen.

Clemens Bloß, Maler, sende Deine Adresse an F. Scheer, Tischler, Kurstadt. [60 J]

Achtung!

Der Maler Carl Otto Weser, geb. zu Halberstadt am 13. Mai 1862, Wchn. 6552, eingetreteten in Leipzig, ist seit 1899 von seinen Familienangehörigen weg, schrieb das letzte mal am 7. Febr. 1901 von Münster (Hannover) aus an dieselben. Sollte der Kollege in einer Filiale der Bahnhalle sich aufhalten oder sonst ein Kollege über dessen Verbleib näheres wissen, wird dringend gebeten, umgehend den Hauptvorstand zu benachrichtigen. [M 2.80]

Achtung!

Ersuche den Kollegen August Welker, geb. am 25. August 1879 in Breslau, seine Adresse an mich zu senden, da ich nachkommen will. Kollegen, die die Adresse kennen, bitte ich, dies zu berücksichtigen.

Max Ludwig, Plauen i. B., Wettinstraße 15.

Naturgetreue Malvorlagen

Landschaften, Blumen, Vögel, Seestücke etc. 20 Blatt M 3.—, 40 Blatt M 5.—, farbig. 12 Landschaften mit Blumen M 2.50. Anleitung zur Oelmalerei M 3.—. H. Brühl, Gann i. Westf., Karlstraße 5.

Maler-Mäntel

aus besten Stoffen eigenes Fabrikat! Achselschluss, gut sitzend, 1,70, 1,75 für Beförderung. „ „ „ 2.—, 2,25, 2,50 für Männer Umgelegttragen, vorn zu schließen, neue Facon in Taschen, 2,75, 3.—, 3,25. Dreifach-Jacken, aus bester Ware, 2,25, 2,50, 2,75, 3.—. **D. Wurzel & Co., Berlin,** Brückenstraße 10b, I. Fabrik für Berufskleidung.

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stilleben, Emblemen, Figuren etc. etc. Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfache Technik gelegt. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark. Unserer Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange & Co., Berlin SW., Giltkassettestraße 94 a.

Decorationsmaler, Atelier für alle Skizzen und Entwürfe.

Achtung Kollegen!

Achtung Kollegen!

Von dem zum zweiten Male für die Mitglieder der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder Deutschlands herausgegebenen

Maler-Kalender für 1903

sind noch Exemplare vorrätig. Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 50 Pfg. und 10 Pfg. Porto bei Einzelbezug. Bei Partiebezug von 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 45 Pfg. berechnet, so dass 5 Pfg. für die Einkassierung verbleiben

Grosses Fremdenlogis

für alle Gewerkschaften und Reisende.

Restaurant H. Stramm

Berlin S., Mitterstr. 123.

Verkehrslokal der Kollegen der Filiale Berlin I.

Reichhaltiger Frühstück, Mittag- und Abendessen nach Auswahl bei billigsten Preisen.

Gewerkschaften, Vereinen und Krankenkassen stehen 2 Vereinszimmer (20 und 60 Personen) zur Verfügung.

Bestes franz. Billard 40 Pfg. pro Stunde. Für gute und reelle Bedienung ist gesorgt.

Neu! Es erschien im Selbstverlage:

Neue Holz- und Marmormalereien

zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode.

1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M 20.—; 2. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur M 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstraße 19.

Marmor-Malerei.

Feinst gemalte Vorlagen, Größe 50x75 cm a 2 Mk. 10 Blatt 19 Mk. 40 Spvten. Sicherster Erfolg. **Hans Heinen, München,** Spezialist f. Marmor. Atelier: Landwehrstr. 61, III., Gartenh.

Soeben erschien: Spezialkatalog über Dekorative Malerei und Flächenverzierung

und 155 Quartseiten mit 75 Abbildungen und 4 Kunstbeilagen. Preis 60 Pfg. **Bruno Hessling, G. m. b. H.,** Spezialbuchhandlung f. d. Kunstgewerbe Berlin SW. 11, Anhaltstr. 16/17.

Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben druck, mit leicht fasslicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M. zu beziehen von

Ang. Dütemeyer, München-Heidh., Vogenstraße 8, I.

Achtung! Nebenverdienst!

Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche **grosse Porträts** mit Hilfe meiner Photogr. Vergrößerungen auf Ia. Zeichenpapier nach j. Photographie herzustellen. Preise wie folgt: 35/45 = 1.50 Mk. Kreideausführung 4.— Mk. 45/65 = 2.— „ „ „ 5.— „ 55/65 = 2.50 „ „ „ 6.— „

Verlangen Sie Prospekte gratis.

Aquarell, Pastell, Oelmalerei.

Porto u. Packung 50 Pfg. Schnellste Lieferung.

Franz Fischer, Kunststalt,

Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

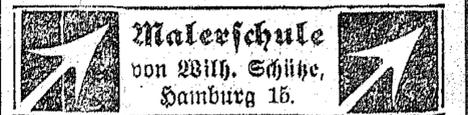
Restaurant „Sondermann“

Hamburg-St. Georg, Stifftstr. 52.

Verkehrslokal der Vereinigung der Maler.

Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse.

Bürgerlicher Mittagstisch von 12—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr.



Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen, 1.20 M. — Anzeigen kosten die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 40 J. Vereinsanzeigen 20 J. die Spalte. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1903 unter Nr. 8033 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 20 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich M. Marx, Hamburg, Schmalenbeckerstr. 17.

Verlag von H. Wentker, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.